Sichtschutzwände gegen Gaffer

Seit einem halben Jahr arbeiten sechs (Autobahn-) Feuerwehren im Landkreis Eichstätt mit leicht transportablen und schnell aufbaubaren Sichtschutzwänden. Die FF Lenting, Hepberg, Stammham, Denkendorf, Kipfenberg und Kinding, die einen Großteil ihrer Einsätze auf der Bundesautobahn A9 verrichten, schützen damit Unfallopfer und Einsatzkräfte vor Gaffern. Ihre erste Bilanz fällt durchaus positiv aus.

Von Ulrike Nikola

Mit zwei, drei Handgriffen ist die Sichtschutzwand schnell aufgebaut. Kommandant *René Karmann* von der FF Hepberg führt mit seiner Truppe vor, dass zwei Kameraden ausreichen, um die Wand in Sekundenschnelle aufzustellen. Ein Vorteil ist, dass es kein loses Gestänge gibt. Der 14 Kilogramm leichte Sichtschutz aus robustem Kunststoff ist in einer handlichen Tasche verpackt, die die FF Hepberg auf dem Dach des Feuerwehrfahrzeugs transportiert. Die FF Kipfenberg verstaut sie im Heck des Mehrzweckfahrzeugs. »Man kann auch beliebig viele Wände aneinanderreihen, wenn beispielsweise mehrere FF beim Einsatz sind und jede eine eigene Wand dabei hat«, erklärt Karmann. Das Gaffen hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Schaulustige werden immer dreister und rücksichtloser. Nach Unfällen rangeln sie um die besten Plätze zum Filmen oder Fotografieren. Kommandant Karmann erinnert sich noch an einen schweren Unfall auf der A9 im vergangenen Jahr in der Nähe der Rastanlage Köschinger Forst, bei dem die Gaffer sogar auf die Gabionenwände der Raststätte geklettert sind, um einen möglichst guten Blick auf die Szenerie zu erhaschen. „Gleichzeitig bremsten die neugierigen Autofahrer auf der Gegenfahrbahn so stark ab, dass es zu mehreren Auffahrunfällen kam“, erzählt er kopfschüttelnd, »damals hat die Polizei hier bei uns zum ersten Mal Geldbußen verhängt.«

Schon seit längerer Zeit treibt auch den Kreisbrandrat *Martin Lackner* das Problem der Gaffer um: »Unsere Gesellschaft ist rücksichtsloser geworden und hat sich durch die sozialen Medien und modernen Mobilfunkgeräte erheblich verändert,« sagt er und findet damit die Zustimmung der Kameraden. *Stefan Gerich*, der stellvertretende Kommandant der FF Kipfenberg findet es sehr bedenklich, dass Gaffer teilweise auch noch belohnt werden, entweder durch Boulevardzeitungen, die ihnen spektakuläre Unfallfotos abkaufen oder durch zigfache Likes auf Twitter oder Facebook. Deshalb haben die Akteure im Landkreis Eichstätt schließlich entschieden, etwas zu tun. »Wir haben eine sehr gute Kommunikation zwischen den Feuerwehren und der Verwaltung und vieles funktioniert auf dem kurzen Dienstweg«, sagt *David Vogl* vom Sachgebiet Brand- und Katastrophenschutz am Landratsamt Eichstätt, der die Ausschreibung für die Sichtschutzwände gemacht hat. Denn nicht nur er selber ist aktives Feuerwehrmitglied in der FF Eichstätt, sondern auch der Landrat *Anton Knapp* gehört der FF Gaimersheim an. Mit Unterstützung der Sparkasse Ingolstadt-Eichstätt konnten innerhalb kurzer Zeit die sechs (Autobahn-) Feuerwehren aus Lenting, Hepberg, Stammham, Denkendorf, Kipfenberg und Kinding mit mobilen Sichtschutzwänden ausgestattet werden. Auch Kreisbrandmeister *Florian Schneider* aus Großmehring hatte die Anschaffung der Sichtschutzwände mitinitiiert, »weil ich gesehen habe, dass es so nicht weitergehen kann. Gaffer behindern die Rettungsarbeiten und halten den vorbeifahrenden Verkehr auf.« Letztlich helfen die Sichtschutzwände allen Beteiligten am Einsatzort. So können beispielsweise Verletzte ungestört behandelt werden und auch die Einsatzkräfte werden geschützt. Nicht nur vor neugierigen Blicken, sondern auch vor herumfliegenden Teilen, wenn Gaffer auf der Gegenseite der Autobahn einen Auffahrunfall verursachen, was gar nicht so selten der Fall ist. »Außerdem soll die Würde der Unfallopfer gewahrt bleiben. Denn manchmal dauert es ein bis zwei Stunden, bis ein Verstorbener abgeholt werden kann, weil vorher noch Staatsanwalt und Gutachter zur Unfallstelle kommen müssen,« sagt Stefan Gerich, stellv. Kommandant der FF Kipfenberg, »und auch die Einsatzkräfte mussten in der Vergangenheit oft lange neben einer Leiche stehen und das ist sehr belastend. Die Sichtschutzwand hilft uns Distanz zu schaffen.« Der rund 30 Kilometer lange Autobahnabschnitt zwischen Greding und Denkendorf galt als »Schreckensabschnitt«, auf dem allein im vergangenen Jahr acht Menschen gestorben sind. »Was ich sicherlich nie vergessen werde, ist eine Familie mit zwei Kindern, die bei dem Aufprall eines von hinten kommenden Autos auf die Fahrbahn geschleudert wurden, obwohl sie angeschnallt waren. Ein Kind war sofort tot, das andere starb kurze Zeit später«, so Gerich. Er kann nicht verstehen, wie Gaffer bei so einem schrecklichen Unfall ihre Kameras zücken können. Inzwischen wurden jedoch verschiedene Maßnahmen wie Geschwindigkeitsbegrenzung und Fahrbahnerneuerung getroffen, und 2020 soll eine Generalsanierung folgen. So hat es heuer Gott sei Dank noch keine Toten in dem Abschnitt gegeben.

In den sozialen Medien werden gerne Fotos von spektakulären Unfällen hochgeladen und »besonders dramatisch ist es, wenn dadurch eine Familie von dem Tod eines Angehörigen erfährt«, berichtet David Vogl, der einen solchen Fall schon im Landkreis Eichstätt erlebt hat. »Eine solche Nachricht ist immer unglaublich schrecklich, doch wenn eine Familie von der Polizei darüber informiert wird, sind zumindest geschulte Notfallseelsorger dabei und die Betroffenen sitzen nicht allein daheim vor ihrem Handy oder PC, wo sie den tödlichen Unfall sehen«, so Vogl. Auch dies können Sichtschutzwände verhindern. Bisher behelfen sich viele Feuerwehren mit Decken, die sie selber hochhalten, um die Unfallstelle abzuschotten. Kommandant Karmann von der FF Hepberg ist froh, dass das in seiner Feuerwehr der Vergangenheit angehört: »Jetzt brauche ich keine vier Kameraden mehr, um drei Decken zu halten. Gerade bei der eher geringeren Tagesalarmstärke können wir uns das nicht leisten«, so Karmann. Ganz zu schweigen von der »Verschwendung«, wenn gut ausgebildete Feuerwehreinsatzkräfte stundenlang eine Decke halten.

Es gibt aber auch Kritiker in anderen Feuerwehren, die das Aufstellen der Sichtschutzwände ablehnen, weil es ihrer Meinung nach nicht zu den Aufgaben der Feuerwehr gehöre. »Doch die Vorteile überwiegen eindeutig«, sagen die Vertreter der FF Hepberg und Kipfenberg unisono. Denn wenn, wie in anderen Bundesländern, ein Straßenbaulastträger der Autobahnmeisterei die massiven Sichtschutzwände zum Unfallort bringt, dann dauert dies teilweise viel länger bis sie schließlich aufgestellt sind. Das halten die Aktiven aus dem Landkreis Eichstätt für wenig praktikabel. »Außerdem fehlt den Autobahnmeistereien dazu das Personal, in der Nacht sowieso«, so Gerich und Lackner. Der Kreisbrandrat betont nochmal, dass die Anschaffung der Sichtschutzwände ein gelungenes Gemeinschaftsprojekt im Landkreis Eichstätt ist. Eine Wand hat rund 500 Euro gekostet plus Steher für ungefähr 200 Euro. Bei größeren Stückzahlen wird es natürlich billiger. »Wir haben bei den Einsätzen jedoch gemerkt, dass die Sichtschutzwände deutlich besser stehen bleiben, wenn man andere Steher anbringt, als die mitgelieferten. Deshalb haben wir über die Gemeinde andere Steher angeschafft. Das können wir sehr empfehlen«, erklärt *Michael Drätzl* von der FF Hepberg und David Vogl vom Landratsamt Eichstätt kündigt an, dass man nach den inzwischen gemachten Erfahrungen bei den Einsätzen wohl für alle nachrüsten werde. Grundsätzlich hält Vogl Sichtschutzwände auch bei Unfällen auf Bundesstraßen oder im Stadtgebiet für sinnvoll, »denn Gaffer, die die Arbeit der Einsatzkräfte behindern, gibt es überall.« Hilfreich wäre, wenn die Wände noch ein Stück höher wären, meint *Franz Schneider*, denn der aktive Feuerwehrmann in der FF Kipfenberg ärgert sich über LKW-Fahrer, »die aufgrund der Fahrzeughöhe sogar über den Sichtschutz hinweg das Geschehen am Unfallort filmen.« Aber vielleicht bringt der Aufdruck auf den Wänden den ein oder anderen doch mal zum Nachdenken: Dort steht »Helfen statt Gaffen«. □

Die Sparkasse Ingolstadt-Eichstätt sponsorte die Sichtschutzwände von sechs (Autobahn-)Feuerwehren im Lkr Eichstätt. Günstig sind das geringe Pachmaß und das Gewicht, sowie die schnelle Aufbauzeit.

INFO

Auch die Autobahnmeistereien in Bayern berichten über Erschwernisse, die durch Schaulustige und Gaffer ausgelöst werden. Um überhaupt die Umfallstelle zu erreichen, ist es extrem wichtig, dass die Autofahrer eine Rettungsgasse bilden und diese auch offen halten.
Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen zeigen eine positive Wirkung des Sichtschutzes. Der Verkehr auf der ansonsten nicht beeinträchtigten Richtungsfahrbahn wird verflüssigt, die Zahl der Auffahrunfälle ging zurück. Ferner fühlten sich die Rettungskräfte sicherer.
Die Autobahndirektion Nordbayern startet daher im August 2017 ein Pilotprojekt zum Aufbau von Sichtschutzwänden durch zwei Autobahnmeistereien. Hierbei werden massive Sichtschutzwände eingesetzt, die bis Windstärke 5 standsicher sind. Um die Sichtschutzwände effektiv einzusetzen, ist es erforderlich, dass die Wände eine gewisse »Standzeit« im Einsatz sind. Der prognostizierte Zeitbedarf für die Räumung der Unfallstelle muss daher 180 Minuten überschreiten. Die Anforderung des Sichtschutzes erfolgt durch den Einsatzleiter der Polizei. Der Aufbau erfolgt durch die Autobahnmeisterei sofern das erforderliche Personal hierfür zur Verfügung steht.
Nach Abschluss des Pilotversuchs wird über den bayernweiten Einsatz von Sichtschutzwänden an Unfallstellen auf Autobahnen entschieden.

Aufn.: Autorin (2); FF Hepberg.